

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Montag, den 22. Mai 1916

No. 122

## Neue Erfolge vor Verdun.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 21. Mai

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind ausser anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstösse blieben ergebnislos. Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Caillette-Walde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr grosse Heftigkeit. Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont und südlich von Gondrexon, waren erfolgreich.

Bei Ostendé stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei von diesen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front, im Bourrus-Walde (westlich der Maas) und über der Côte östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Ueberschwemmungen im Wardartale eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

## BILDERSCHAU

DER

WILNAER ZEITUNG

### Nummer 8

der neuen illustrierten Wochenbeilage der Wilnaer Zeitung liegt der heutigen Ausgabe bei.

## Der Kaiser an Kluck.

Zum siebenzigsten Geburtstage des Generalobersten v. Kluck gratulierte der Kaiser in folgendem Telegramm:

„Mein lieber Generaloberst! Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstage und benutze diesen Anlass gern, Ihnen aufs neue meinen Königlichen Dank auszusprechen für Ihre mir und dem Vaterlande bis zu Ihrer grossen Verwundung geleisteten grossen Dienste. Was Sie in langjähriger Friedentätigkeit, besonders als kommandierender General des I. Armeekorps geleistet haben, und was die I. Armee in diesem schweren Kriege unter Ihrer Führung an Sieg und Ruhm erfochten hat, das wird die Geschichte der Nachwelt künden und in dem dankbaren Gedächtnis Ihres Kaisers und Königs unvergessen bleiben. Wilhelm I. R.“

Auch vom König von Bayern und vom Reichskanzler waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, hat die Genesung des Generalobersten so günstige Fortschritte gemacht, dass er sich beim Kaiser wieder als gesund gemeldet hat.

Der Reichskanzler empfing gestern die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung.

## Oesterreichische Siege.

3000 Italiener gefangen.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 21. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafraun zum Angriff schritten.

Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafraun drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Lienz Infanterie-Truppen-Division bestehende Kampftruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschall-Lieutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg: Dicima dei Laghi und nordöstlich dieses Gipfels Dicima di Mesole sind genommen. Auch vom Borcola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen 3 weitere 28 cm Haubitzen in unsere Hände. Von Col Santo her drangen unsere Truppen gegen den Pacubio vor. Im Brad-Tale ist Langeben (Anghoben) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Obwohl über die Misserfolge der Italiener in Südtirol in der Presse keinerlei Einzelheiten veröffentlicht werden, ist die Stimmung der Presse erheblich niedergedrückt. Der Corriere della Sera beruhigt seine Leser damit, dass die Oesterreicher und Ungarn nunmehr auf ernste Schwierigkeiten stossen werden. Die Blätter trösten damit, dass sie die maß-

## Die Bestimmung des Menschen.

Afrikanische Skizze

von

Hanns Wohlbold.

Da Hermann Stein nichts Besseres und Nützlicheres leisten konnte, hatte er sich erboten, wenigstens nach den Engländern Ausschau zu halten. Vom Morgen bis zur Nacht lag er auf einem kleinen Hügel westlich von seiner Farm dicht an der Grenze von Nigeria im Schatten mächtiger Pisangblätter, unter denen er weithin über das sonnendurchglühte Gras- und Sumpfland blicken konnte. Hinter ihm war ein grosser Haufe dürres Holz aufgeschichtet. Zeigten sich die Feinde, so wollte er den Scheiterhaufen anzünden. Das würde ein Feuer geben, dessen Rauch bis an den deutschen Vorpostenlinien und bis Garua selbst zu sehen war. Vorbrannte ein Stück Urwald mit, so hatte das nichts zu sagen, es war die einfachste Art zu roden. Bis zur Farm würde die Feuersbrunst kaum fressen. Geschah es doch, so war es nicht zu ändern. Besser, sie vorbrannte schon ehe die Briten kamen, als dass diese sie erst selbst anzündeten.

Seit der Funkspruch nach Garua gemeldet hatte, dass die Völker Europas gegeneinander in Waffen standen, spähte der Mann mit seinen sechs Negerarbeitern nach dem Feind aus. Zwanzig Tage lang sah er sich beinahe die Augen blind, und die Sache begann ihm langweilig zu werden. Hier und da

schickten sie von Garua eine Patrouille herüber, die sich nach ihm umsah. Das war eine kleine Abwechslung, aber leider währte sie nur recht kurze Zeit. Am einundzwanzigsten Tage kamen die Engländer. Es war Hermann Steins Unglück, dass der Kommandant von Garua ihm gerade am Tage vorher Lektüre geschickt hatte. Er vergass sich und die ganze Welt, wenn er Druckerschwärze sah. Die Neger schliefen natürlich, und so kam die Patrouille über den Mann, ehe er an Gewehr denken oder gar seinen Holzstoß anzünden konnte. Auf seiner eigenen Farm, in der kleinen, kahlen Wohnstube, stand er eine halbe Stunde später dem englischen Leutnant gegenüber, der mit einer Abteilung der West-African Frontier Force die linke Flanke der Hauptmacht deckte, die von Tepe aus, das schon genommen war, heute Nacht gegen Garua vorstossen wollte.

Der deutsche Ansiedler war wütend über sich selbst. Die Schutztruppen verließen sich darauf, dass er rechtzeitig das Signal gab, wenn in seiner Richtung Gefahr drohte. Der Leutnant mochte sich das denken, und er lachte dem Gefangenen gerade ins Gesicht. Die Neger waren von den Engländern erschossen, dem Gefangenen banden sie nicht einmal die Hände zusammen, er schien durchaus ungefährlich. Von Natur klein und mager, war er infolge häufiger Fieberanfalle, die ihn immer wieder plagten, jetzt nur ein Skelett. Seine Haut war gelb wie eine Zitrone und sie spannte sich auf den Gesichtsknochen, unter denen es keine Spur von Fett und fast keine Muskeln gab, wie über einem Totenschädel. Der Engländer sah neben ihm aus wie ein Riese, sein Gesicht war braun gebrannt von der Sonne und der ganze Mann strotzte vor Gesundheit.

Er nahm dem Soldaten das Buch aus der Hand, das dieser bei dem Gefangenen gefunden hatte und warf es auf den Tisch.

„Sie haben spioniert?“ sagte er.

„No, Sir.“ Weiter antwortete der Ansiedler nichts. Der Offizier blies ihm den Rauch seiner Zigarette in das ruhige, fast erstarrte Gesicht.

„Warum lagen Sie dort droben?“

„Ich liege oft dort, auch in Friedenszeiten, und lese.“

Einen Augenblick schien sich der Leutnant zu besinnen, dann sagte er energisch:

„Sie haben spioniert und dafür werden Sie aufgehängt. Eine halbe Stunde gebe ich Ihnen Zeit, damit Sie eventuelle Verfügungen treffen können.“

Der kleine Mann wurde noch um eine Nuance blasser, aber er behielt seine Fassung.

„Ich habe nicht spioniert“, sagte er nochmals sehr ruhig, „ich habe nur gelesen.“

„Sie haben gelesen, das ist wahr. Aber es wäre besser gewesen, wenn Sie die Augen offen gehalten hätten, dann wären Sie nicht erwischt worden. Was haben Sie gelesen?“

Der Soldat, der neben dem Gefangenen stand, nahm das kleine Reklambändchen vom Tisch und reichte es seinem Vorgesetzten. Dieser blickte auf den Titel und buchstabierte. Einigermassen ging das, er verstand etwas Deutsch, und da er, ehe man ihn nach Afrika abschob, Student in Oxford gewesen war, begriff er auch, um was es sich handelte. Langsam, in der breigen Sprechweise, die den Engländern eigen ist, las er:

„Johann Gottlieb Fichte, Bestimmung des Menschen.“

los bewundernden Urteile der französischen Presse anführen und an Frankreichs unerschütterliches Vertrauen auf das italienische Heer erinnern.

Corriere della Sera führt in einem Leitartikel aus, jetzt sei die Stunde des gemeinsamen Handelns gekommen. Die Heftigkeit, mit der die österreichische Offensive losgebrochen sei, bestätigte neuerdings den Vorteil, der den grossen feindlichen Mächten aus ihrer zentralen Lage erwachse. Die Verbandsmächte bildeten einen Kreis um die Mittel-mächte und müssten manövrieren und sich verschieben und um die äussere Linie kämpfen, während ihre Feinde für die inneren Linien kämpften, was ihnen den Vorteil gebe, ihre Kräfte schneller konzentrieren zu können, sowohl für die Defensive als für die Offensive. Es gäbe nur ein Gegengift gegen das österreichische Vorgehen, nämlich Solidarität und Zusammenarbeit zur Wahrnehmung der höchsten Interessen aller Alliierten.

Der amtliche Bericht Cadornas vom 20. Mai gibt die Erfolge der österreichischen Sieger wenigstens teilweise zu. In dem Abschnitt der Front zwischen der Etsch und dem Terragnolotal räumten wir die Stellung auf der Zugna-Torta, die das dreitägige ununterbrochene Bombardement eingeebnet hatte. Zwei heftige, aufeinander folgende Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Zugna-Torta wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, dem wir ausser Gefangenen auch ein Maschinengewehr abnahmen. In dem Abschnitt zwischen dem Terragnolotal und der oberen Astach setzte der Gegner mit zahlreichen Batterien aller Kaliber sein heftiges Bombardement gegen unsere Verteidigungsstellung vom Monte Maggio bis Soglio d'Aspio fort. Um nutzlose Verluste zu vermeiden, wurde diese Linie geräumt. Unsere Truppen zogen sich in guter Ordnung auf dahintergelegene Stellungen zurück, wo sie sich verschanzen. Im Sukanatal griff der Feind nach einem heftigen Artilleriefeuer, das die ganze Nacht zum 18. Mai hindurch dauerte, am Frühen Morgen unsere Stellungen vom Maggital bis zum Monte Collo an, wurde aber überall zurückgeschlagen.

**Arthur Goergey** †. Im 99. Lebensjahre ist in Budapest Arthur Goergey, der Oberkommandant der Ungarn bei ihrem Freiheitskampfe 1848/49, gestorben.

**Italienischer Protest gegen England.** Nach der Vossischen Zeitung fand in Mailand eine Versammlung der norditalienischen Industriellen unter Teilnahme zahlreicher Deputierter und Senatoren statt. Die Versammlung beriet über die Massnahmen, welche gegen die englischen Einfuhrverbote getroffen werden sollen. Mehrere Redner drückten ihre Entrüstung über das rücksichtslose Vorgehen Englands aus. Die Tagesordnung fordert die Regierung auf, den Widerruf der englischen Einfuhrverbote energisch durchzusetzen.

**Kurze Nachrichten.** Der Kaiser empfing am Sonnabend nachmittag in Berlin den Reichskanzler zu einem längeren Vortrage.

Verschiedenen Blättern zufolge wird Staatssekretär Dr. Delbrück in Jena seinen Wohnsitz nehmen. An der dortigen Universität wirkt ein naher Verwandter von ihm, der bekannte Sanskritforscher Professor Delbrück.

„Philosophy?“ fügte er fragend, jetzt wieder englisch, hinzu.

Hermann Stein nickte.  
Der Leutnant verzog die Lippen zu einem grimassenden Lächeln, das seine sämtlichen Zähne sehen liess. Einen Augenblick hatte der Gefangene eine unbestimmte Hoffnung genährt, als jener den deutschen Titel las. Jetzt schwand sie ihm.

„Sie sind ein Typus,“ sagte der Offizier nun. „Ein deutscher Typus, verstehen Sie? Darin liegt der Unterschied zwischen euch und uns“ — dabei tippte er mit dem langen Zeigefinger auf den Titel des Buches. — „Wir sind ‚matter of fact men‘, Tatsachenmenschen, und ihr lest derlei Dinge. Daran geht ihr zugrunde, als Nation, wie Sie als Mensch daran zugrunde gehen. Ihr versteht die Welt nicht. Hätten Sie da droben auf dem Hügel die Augen offen gehalten, statt in diesem Buch zu lesen, das Sie gar nichts angeht, so wäre Ihnen dies nicht passiert. Jetzt bringt Ihnen die Philosophie einen Strick um den Hals — und Garua büsst mit Ihnen.“

Hermann Stein hatte ihn ruhig angehört. Nur bei den letzten Worten biss er sich auf die Lippen. Garua — das war das einzige, was ihn quälte. Die da drüben verliessen sich auf ihn.

Der Leutnant erhob sich.  
„Haben Sie noch einen letzten Wunsch?“  
Der kleine kranke Mann überlegte eine Sekunde lang. Sein gelbes, schmales Gesicht war ganz starr geworden. Er wusste jetzt, dass er von dem Offizier nichts zu hoffen hatte. Jedes Wort war zwecklos. Aber es kam ihm ein Gedanke. Als er den Mund öffnete, besann er sich jedoch wieder. Der Engländer merkte, dass er etwas sagen wollte.

„Nun?“ fragte er ungeduldig. „Wenn Sie noch irgend etwas wollen, so sagen Sie es rasch. Ich habe keine Zeit.“

„Ich möchte dieses Buch zu Ende lesen,“ sagte der Deutsche. Der andere riss die Augen auf. Nie in seinem Leben hatte ihn etwas derart verblüfft.

„Was wollen Sie?“ stiess er endlich hervor.

## Wilson als Friedensstifter.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 20. Mai.

Morning Post meldet aus Washington: Obwohl dementiert wird, dass Wilson irgend einen Schritt in der Richtung auf den Frieden tun wolle, wird doch von einer eingeweihten Persönlichkeit versichert, dass Wilson auf Friedensanregungen eingehen werde und sich vergewissern wolle, ob ein Angebot zur Vermittlung sympathisch aufgenommen würde. Der Friedensbund, dessen Präsident Taft ist, wird bald in Washington eine Versammlung haben, bei der auch Wilson sprechen wird. Man erwartet, dass die Versammlung und Wilsons Rede die Friedenspropaganda stärken wird. Der Präsident wird bestärkt, er solle seine wirkliche Neutralität dadurch beweisen, dass er dem britischen Eingriff in den neutralen Handel alsbald ein Ende mache.

## Parlamentarische Heereskontrolle in Frankreich.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 21. Mai.

Der „Temps“ teilt mit, dass die Heereskommission in Anwesenheit der Minister Briand und Roques zwei Anträge annahm, in denen Verbesserungen in der Handhabung der Zensur gefordert werden, damit gewisse aufregende Presseäusserungen, wie die über den Beginn der Schlacht bei Verdun, künftig vermieden werden. Dann erklärte es die Heereskommission für ihre Pflicht, ohne Einmischung in die Pläne und die Ausführung der militärischen Operationen darüber zu wachen, dass mit Rücksicht auf die Operationen an allen Punkten der Front der Geländebesitz, Eisenbahnlagen und Schiffsbedarfe mit sorgfältigem Eifer und mit Voraussicht zweckmässig behandelt werden. Die Kommission wird besondere Abordnungen in die Heereszone schicken, um sich über die Bedürfnisse und die Leistungen der Truppen an Ort und Stelle zu unterrichten.

## Die Entente und Griechenland.

Privattelegramm.

Berlin, 21. Mai.

Wie der „Utro“ aus Athen meldet, wurden der französische Gesandte Guillemin und der italienische Gesandte Graf Bordari abberufen, weil es ihnen nicht gelungen sei, die Wünsche ihrer Staaten bei der griechischen Regierung durchzusetzen.

Nach dem Berliner Lokalanzeiger beschloss der Piräusarbeiterverein einstimmig, eine Adresse an den König Konstantin bekannt zu geben. Sie lautet wörtlich: Der Piräusarbeiterverein stellt sich mit Begeisterung auf die Seite des glorreichen Königs Konstantin, das einzige Bollwerk der griechischen Freiheit und des nationalen Ruhms, proklamiert die Anhänglichkeit, Verehrung und tiefe Dankbarkeit und erklärt sich zu allen Opfern für den König bereit, der das griechische Vaterland repräsentiert. Der

„Lassen Sie mich dieses Buch zu Ende lesen,“ wiederholte Hermann Stein. „Ich bin spätestens in einer Stunde fertig. Den grössten Teil habe ich bereits gelesen.“

Hastig und schwer atmend sagte er das, als hinge sein Schicksal an der Gewährung dieser Bitte, und sein Blick hing ängstlich an den Lippen des Leutnants.

„Ich sehe, meine guten Lehren haben nichts geholfen,“ sagte dieser. „Sie sind wohl nicht mehr anders zu machen. Aber was wollen Sie? Alle Fragen, die Ihre Philosophie aufwirft, werden für Sie in einer halben Stunde restlos beantwortet sein.“

Er lachte laut und fröhlich, und der Soldat lachte mit. Nur der Gefangene blieb ernst.

„In einer Stunde bin ich sicher fertig,“ sagte er ängstlich.

„In einer halben Stunde ist es Nacht,“ antwortete der Leutnant.

„So geben Sie mir eine Kerze.“

Hätte der Engländer nicht in diesem Moment auf die Uhr gesehen, so wäre ihm die Spannung, die das Gesicht des Gefangenen bei diesen Worten belebte, wohl aufgefallen. So aber entging sie ihm.

Er musste in vier Stunden von hier gegen Garua aufbrechen. Zeit war noch genug. Der Deutsche war verrückt, daran zweifelte er nicht. Aber die Narrheit fing an, ihn zu amüsieren. Dieser Bursche war fähig, wirklich unter dem Galgen seine Philosophie zu Ende zu lesen.

„Gut,“ sagte er schnell entschlossen, „ich gebe Ihnen eine Stunde. Sind Sie bis dahin nicht fertig, so tut es mir leid. Haben Sie Kerzen im Haus?“

Stein bejahte.

„So wird der Soldat, der zu Ihrer Bewachung hier bleibt, Ihnen Licht geben, sobald es finster ist.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Gefangene.

Der Leutnant hielt es unter seiner Würde, ihm zu antworten. Er gab dem Wachsoldaten seine Anweisungen, und dann ging er. Der Mann setzte sich neben das Fenster auf einen Stuhl, und Hermann Stein schlug sein Buch auf. Aber er las nicht.

Arbeiterverein wird dem König zu seinem Namensfeste einen goldenen Lorbeerkrantz überreichen und hat beschlossen, den König durch einen riesigen Fackelzug zu ehren.

Aus Saloniki wird gemeldet, dass die Franzosen die Deiche des Wardar durchstochen haben. Hierdurch wurde den griechischen Bauern durch die Ueberschwemmung sehr grosser Schaden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtslosere Vorgehen der Franzosen aufgebracht. — Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Nationalbank über eine Anleihe von 100 Millionen werden Pressemeldungen zufolge als beendet angesehen, sie soll zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben.

## Irischer Wirrwarr.

Drahtbericht.

Rotterdam, 20. Mai.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant berichtet aus London: Nach Berichten aus Irland hat Asquith dort hauptsächlich über die Bildung eines irischen ausführenden Rates mit Verwaltungsbefugnissen verhandelt. Also eine Art irisches Kabinett mit dem Sitz in Dublin und dem englischen Parlament verantwortlich. Der Rat soll keine gesetzgebende Gewalt und auch nicht das Recht zur Ausschreibung von Steuern erhalten.

Nach der Vossischen Zeitung erregt die Verhaftung des Leutnants White, des Sohnes des verstorbenen durch den Burenfeldzug berühmten Feldmarschalls, grosses Aufsehen in England. Leutnant White wird beschuldigt, in Aberdare (Wales) Gerüchte verbreitet zu haben, die geeignet waren, Unzufriedenheit mit dem König zu erregen und die Rekrutierung nachteilig zu beeinflussen. Ferner sollte er ohne Erlaubnis im Besitze von Schriftstücken gewesen sein, die, wenn sie veröffentlicht worden wären, ebenfalls Unzufriedenheit mit dem König hervorzurufen. Die beschlagnahmten Schriftstücke enthielten unter anderem folgende Sätze wörtlich: Erwachet Brüder, ehe die Freiheit tot ist, bewaffnet Euch gegen Eure wahren Feinde! Der Polizeikommissar erklärte, dass der Angeklagte nachweislich nach Wales gekommen ist, um die Bergarbeiter für den Fall der Hinrichtung des irischen Rebellenführers Conolly zum Ausstand zu bewegen. Es sei anzunehmen, dass White auch mit den Feinden des Königs in Verbindung stehe.

Birrell sagte vor der Untersuchungskommission über den Aufstand in Irland aus: Wenn Home Rule nicht angenommen wäre, wäre in Irland eine Revolution ausgebrochen. Bei Kriegsbeginn seien 60 000 Mann notwendig gewesen, um die Ruhe in Irland aufrecht zu erhalten. Von einer drohenden Bewegung in Irland habe er gewusst. Vor Aubruch der Revolution habe er den Militärbehörden geraten, mehr Truppen nach Dublin zu senden, um die unzufriedenen Elemente im Zaum zu halten. Er habe zur Antwort erhalten, dass im Falle einer Ruhestörung rasch genug Truppen aus England würden geschickt werden können. Birrell teilte ferner mit, dass sich eine beträchtliche Zahl auf Irischer Priester in Irland befinde. Eine der schärfsten Flugschriften gegen die Rekrutierung sei von dem katholischen Bischof von Limerick geschrieben worden.

Das kleine Fenster war offen, aber in dem Zimmer herrschte nur dämmerndes Licht, denn der Urwald rauschte rings um das Haus. Die Pflanzung war so klein, dass die Schatten der Palmen jetzt, wo die Sonne tief stand, bis über das Fenster fielen. Hermann Stein blickte über das Buch in seinen Wald hinaus und sann über sich selbst und sein Leben. Ganz unrecht hatte der Engländer vielleicht nicht gehabt. Von jeher war sein Leben so innerlich gelebt worden, dass er das äussere darum vergass. Wäre er ein Tatsachenmensch gewesen, so würde er jetzt irgendwo auf der heimischen Scholle wohlgenährt sitzen, statt inmitten des afrikanischen Fiebersumpfes auf den Strick zu warten. Das Ende war hässlich, doppelt hässlich für einen Menschen seines Schlages, obgleich er innerlich lächeln musste darüber, dass er so viel Wert darauf legte, auf welche Weise er auf die andere Seite des Daseins kam. Dass man ihn aufhängen wollte, war paradox, aber vielleicht musste es so sein, denn sein ganzes Leben bestand aus Paradoxen. Er lebte fast wie ein Wilder, seit Jahren, weil er kultur-müde war, baute nur so viel an, als unbedingt sein musste. Sinnend blickte er auf das kleine Buch. War das, was er immer erstrebt hatte, die „Bestimmung des Menschen?“

Die Schatten wurden tiefer, die Sonne war untergegangen, und rasch kam die Nacht. Der Soldat fragte, wo Kerzen seien, mürrisch brummend zündete er eine an und stellte sie auf den Tisch. Das fahle Licht der kleinen zuckenden Flamme huschte über das offene Buch und verbreitete eine schwache Helligkeit in der niedrigen Stube. Der Blick, mit dem der Anstifter die Kerze betrachtete, war fast zärtlich. Dass es ihm gelungen war, sie dem Leutnant abzulocken, war das Beste, was er je im Leben getan hatte.

„Sagen Sie dem Offizier, ich bin bereit,“ redete er den Soldaten an, der immer noch am Fenster sass. Der Mann erhob sich und ging wortlos aus der Tür.

Hermann Stein beugte sich über den Tisch, und dann nahm er das Reklamebändchen und hielt es in die Kerzenflamme. Schwärend fing es zu brennen an.

Senator Borah tadelte im amerikanischen Senat zu Washington das Verfahren, das England den irischen Aufständigen gegenüber angewandt habe und sagte, es sei im Gegensatz zu den fundamentalsten Grundsätzen der freiheitlichen Einrichtungen Englands sowie zu den ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation.

Daily Telegraph meldet aus New York: Ein amerikanischer Bürger namens Lynch, der vom Kriegsgericht zu Dublin wegen Teilnahme an dem irischen Aufstand zum Tode verurteilt worden war, sollte am Freitag hingerichtet werden. Präsident Wilson hat auf Ersuchen eines irisch-amerikanischen Senators die englische Regierung um Aufschub der Vollstreckung des Urteils gebeten, damit die amerikanische Regierung von der Begründung des Urteils Kenntnis nehmen könne.

## Stempel und Steuern.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 20. Mai.

Im Steuerausschuss des Reichstags haben die bürgerlichen Parteien für die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über den Frachtkundenstempel einen gemeinsamen Antrag eingebracht. Er schlägt eine Aenderung im Reichsstempelgesetz und einen Tarif zum Reichsstempelgesetz sowie die Bestimmung vor, dass die Mehrkosten, welche durch dieses Gesetz bei und vor seinem Inkrafttreten bei abgeschlossenen Lieferungsverträgen entstehen, von beiden Vertragsteilen gemeinsam zu tragen sind und nicht zur Aufhebung des Vertrages berechtigen.

## Das Erdbeben in Rimini.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Mai.

Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts lauten die Nachrichten über das Erdbeben in Rimini trotz des Vertuschungssystems der italienischen Regierung trostlos. Die Bevölkerung musste abtransportiert werden. Ueber die Menschenverluste darf nichts in die Öffentlichkeit dringen, um die Kriegsstimmung im Lande nicht zu schmälern. Aus den Meldungen geht jedoch hervor, dass die schon durch die österreichisch-ungarische Flotte und Fliegerangriffe genügend heimgesuchte Adriaküste durch das Erdbeben in bitterste Not geraten ist.

In Rimini sind an tausend Häuser schwer beschädigt, zehn Häuser sind eingestürzt, mehrere Kirchen mussten geräumt werden und die berühmte schöne Colnella-Kirche ist zum Teil ein Trümmerhaufen. Die Erdstöße dauern an. Die Behörden sind in grosser Not, die wohnungslose Bevölkerung unterzubringen. Der Badeort Battolica bei Rimini ist schwer mitgenommen, viele Häuser sind ganz, viele teilweise zerstört.

**Die österreichische Kriegsleihe.** Die Blätter erfahren, dass das Ergebnis der vierten Kriegsleihe bereits vier Milliarden und mit Einschluss Ungarns nahezu sechs Milliarden erreicht habe.

rauchend schossen die Flammen auf. In der Ecke stand das einfache Lager des Ansiedlers, dürres Laub in einem Sack. Sorgsam trug er das brennende Buch dorthin, und eine Sekunde später war es ein Feuerherd, von dem aus Flammen nach allen Seiten schossen. Die Holzhütte brannte an wie Zunder. Ruhig und bedächtig hatte Stein die Glut entfacht, jetzt, als er sah, dass niemand sie mehr würde löschen können, war er zufrieden.

Draussen hatten sie bereits bemerkt, was geschah. Hermann Stein trat eben aus der Tür ins Freie, als er auf den Leutnant stiess.

„Sind Sie verrückt,“ schrie dieser wütend. „Habe ich Ihnen deshalb eine Kerze gegeben, damit Sie das Haus anzünden.“

Der Deutsche nickte.

„Jawohl,“ sagte er, „deshalb, aus keinem anderen Grunde.“

Dem Offizier dämmerte eine Ahnung des wahren Sachverhaltes. Er zog den Revolver. Stein sah gar nicht nach ihm hin. Er hatte den Kopf halb zurück gedreht, und er war zufrieden mit dem, was er sah. Eine mächtige Lohe stieg zum Himmel, in diesem Augenblick bereits musste der Feuerschein weithin bemerkt werden. Jetzt wussten sie in Garua, dass die Briten kamen, und er hatte — trotz aller Philosophie — seine Pflicht getan.

„Jetzt stehe ich zu Ihrer Verfügung,“ sagte er. Der Leutnant hob den Revolver und sein Schuss krachte. Das gelbe Gesicht des Ansiedlers wurde wachsbleich. Er brach auf der Stelle, auf der er stand, lautlos zusammen.

**Deutsches Sommertheater.** Als dritte Darbietung bereitet das Sommertheater im Botanischen Garten die Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall vor. — Zu der heute stattfindenden „Militär-Vorstellung“ hat natürlich auch das Zivilpublikum Zutritt. Das Sommertheater, das selbstverständlich ein geschlossener Raum ist, wurde neu hergerichtet.

## Luftkämpfe in Egypten.

Drahtbericht

London, 20. Mai.

Das Reuterbureau meldet amtlich: Am Morgen des 18. Mai bombardierten britische Kriegsschiffe, Aeroplane und Wasserflugzeuge die wichtigen Posten einer Verbindungslinie zwischen Syrien und Egypten. Die Kriegsschiffe beschossen das Fort südwestlich der Stadt. Man glaubt, dass es in einen Trümmerhaufen verwandelt ist. Der Luftangriff zerfiel in zwei Abschnitte. Die Wasserflugzeuge eröffneten das Bombardement und später folgten ihnen die Aeroplane, die den Auftrag hatten, die feindlichen Maschinen in ein Gefecht zu verwickeln und dem Lagerplatz der feindlichen Truppen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eine 1000 Mann starke Truppenabteilung war südlich der Stadt auf den Marsch gesandt worden. Drei Bomben explodierten unter den Truppen und auch die Lagerplätze wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Schiffe und Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

General Bryan Mahon übernahm das Kommando über die Truppen an der ägyptischen Westgrenze und General Milner bekam das Kommando in Saloniki.

## Russische Offensive?

Privattelegramm.

Berlin, 20. Mai.

Die deutsche Tageszeitung meldet aus Wien vom 19. Mai: Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet aus Kopenhagen, dass die Gerüchte von der Abreise des Zaren an die Front sich verstärken. Es verlautet auch, dass Grossfürst Nikolaus und General Pau mit dem Zaren nach Tarnopol abgereist seien. Militärische Kreise Petersburgs sind der Ansicht, die Abreise des Zaren könne als Vorzeichen erster militärischer Ereignisse angesehen werden. Die so oft angekündigte Frühjahrs-offensive der Russen werde nunmehr beginnen.

## Eine Darlehnskasse für Balten.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 20. Mai.

Durch die Kriegereignisse ist es einer grossen Anzahl von deutschen Balten aus den drei Ostseeprovinzen nicht möglich, in ihre Heimat zurückzukehren. Viele von ihnen sind jetzt, da sie ihr Vermögen in Russland zurücklassen mussten, in eine schwierige Lage gekommen, insofern als ihre Einkünfte für sie nicht erreichbar sind und ihnen deshalb die zum Lebensunterhalt notwendigen Mittel fehlen, ebenso sind zahlreiche ständig in Deutschland lebende Balten von ihren zum Teil noch in Russland festliegenden Vermögen abgeschnitten. Um allen diesen Landsleuten helfen zu können, ist nunmehr, wie wir hören, auf Veranlassung des Baltischen Vertrauensrates bei der Diskontogesellschaft in Berlin eine Darlehnskasse ins Leben getreten, die

es sich zur Aufgabe macht, den in Deutschland befindlichen Balten die notwendigen Mittel in Form von Darlehen zu beschaffen. Die Diskontogesellschaft in Berlin erklärte sich zur Hergabe dieser Darlehen bereit. Die Darlehnsnehmer, die nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse bestimmt hoffen, in den Besitz ihres Vermögens zurückzugelangen, verpflichten sich, die gewährten Vorschüsse nach Friedensschluss zurückzahlen. Anträge sind zu richten an den Baltischen Vertrauensrat, Berlin W 57, Bülowstrasse 88.

## Im besetzten Gebiet.

Ein Kinderasyl in Libau.

Ein litauisches Kinderasyl wird der Lib. Ztg. zufolge am 22. Mai in Libau in einem von der römisch-katholischen Kirchengemeinde unentgeltlich überlassenen Gebäude eröffnet werden. Im Asyl sollen fürs erste zur vollständigen Versorgung 25 Kinder aufgenommen werden. Das Asyl soll aus milden Gaben unterhalten werden.

Verbotene Einfuhr.

Ein Händler in Bialystok versuchte abends gegen 10 Uhr Hafer und Erbsen in die Stadt zu bringen. Am Ende der Wasilkowerstrasse wurde er von den Beamten der Bürgerpolizei angehalten und sein Wagen durchsucht. Er hatte einen Erlaubnisschein, um Butter, Käse und Eier hereinzubringen. Da er diese Sachen nicht bekommen hatte, wollte er fünf Zentner Hafer und vier Zentner Erbsen einführen, um sie dann pfundweise zu hohen Preisen zu verkaufen. Diese neun Zentner Getreide, die er für niedrige Preise von Besitzern gekauft hatte, wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Der Stadtbeirat in Grodno.

Das bisherige Bürgerkomitee in Grodno hat der Grodn. Ztg. zufolge in Uebereinstimmung mit der Benennung in anderen Stadtkreisen des besetzten Gebiets die Bezeichnung „Stadtbeirat“ erhalten. Der Aufgabenkreis ist durch diese Namensänderung nicht berührt worden.

Holzdiebstahl in Bialystok.

Von der Polizei wurde in Bialystok eine Diebesgesellschaft festgestellt, der 11 Personen angehörten. Sie hatten verschiedentlich aus den Waldungen des Forstamtes Narew Holz gestohlen und auf Schleichwegen in die Stadt geschafft. Bei einem solchen Zuge wurden sie ertappt und zur Bestrafung notiert.

In der morgigen Nummer der

## Wilnaer Zeitung

beginnen wir mit dem Abdruck des  
lustigen Romans

## „Die sieben Gernopp“

von dem beliebten Erzähler

Georg Freiherr von Ompteda.

## Jüdisches Theater.

Drei Einakter brachte der letzte Bühnenabend des Zirkustheaters. Gleich als der Vorhang sich öffnete, war in einem intimen Szenenbilde der Segen eines ehrgeizigen Kunstseifers zu spüren. Bettstelle und Kinderwiege, Petroleumlampe und Nähmaschine, alles hüllte der Dunstkreis des Proletariats ein, in dem Arnsteins Schauspiel „Das ewige Lied“ angesiedelt ist.

Dieses kleine Drama erscheint ebenso sentimental wie Pinsky's Einakter „Glückvergangen“, an unsern Maßstäben gemessen, wie sie die Welt des Ostens freilich ablehnen darf. Das Rührselige, ein Grundelement jüdischer Kunst, drapiert sich bei Arnstein romantisch, bei Pinsky elegisch. Im „ewigen Lied“ schliesst ein junges Arbeiterpaar unter vielen Märchenzählungen vom Fischer und von der Schäferin den Bund, während ein altes Paar im Brautreiben der Jugend die Melodie der eigenen Vergangenheit erkennt. Dieses „ewige Lied“ würde süß, zuckersüß in seiner Weise wirken, wenn ein glücklicher Einfall nicht einen veristischen Ton hineinklingen liesse: das Lallen eines Trunkenen.

Bei Pinsky fehlen solche Fesseln und die Rührung wird durch nichts, aber auch durch nichts gehemmt. Der Zuschauer verteilt also sein Gefühl gleichmässig an das alternde Mädchen und an den Krüppel. Das Mädchen, von der Liebe, der Krüppel, vom Leben enttäuscht, vereinen ihr Schicksal, als zwei Menschen, die vom Glück vergessen werden. Nicht „Glückvergangen“, wie der Zettel behauptet.

Erstauulich frisch wirken diese beiden Akte auf der Bühne, von allen guten Geistern des Zirkustheaters umhegt. Kadison's Regie, ein Brautwerber des Herrn Astro, mit einem stark hinter scheuen Worten vibrierenden Gefühl, die Enttäuschte des Frä. Riwkin, vorbild-

lich in den leisen Künsten des Uebergangs, das gefällige Liebhabertalent des Frä. Alomis — so hiessen die Werte der Vorstellung.

Seltsam, wie Regie und Schauspielkunst erlahmen, sobald der Heimatsboden verlassen wird. Octavo Mirbeaus kecke Komödie „Der Dieb“ musste am Lukischkiplatz versagen. Sie verlangt das Tempo. Galopp und blieb in der Gangart: Schritt stecken. Ein gefährliches Versehen, denn nur eine gewalttätige Eile kann bei diesem Spiel vom philosophierenden Einbrecher die Grenze verhüllen, an der Desprit in Banalität übergeht.

**Ludwig v. Hofmann nach Dresden berufen.**

Als Nachfolger Hermann Prells wird Professor Ludwig von Hofmann an die Akademie in Dresden berufen werden. Er würde damit als Lehrer an die Anstalt zurückkehren, die er vor dreissig Jahren der Fünfundzwanzigjährige als Schüler verlassen hat. Zugleich mit dem Posten Prells werden auch die Lehrstellen in zwei Malsälen der Dresdener Kunstakademie besetzt: für die eine hat der akademische Rat den Dresdner Maler Prof. Georg Luehrig vorgeschlagen, für die andere das ehemalige Mitglied der Berliner Sezession Robert Breyer, der bisher an der Kunstakademie Stuttgart gewirkt hat.

Professor Hans Kehr †. Wie die Vossische Zeitung berichtet, ist Professor Hans Kehr heute infolge einer Infektion, die er sich bei einer Operation zugezogen hat, im Alter von 54 Jahren gestorben. Sein Sonderfach war die Behandlung von Gallensteinleiden, auf dem er einen Weltruf genoss.

**Ausstellung für Heldengräber.** Die von deutschen und österreichischen Künstlern reichhaltig besetzte Ausstellung für Heldengräber in Ostpreussen ist in Königsberg durch den Landeshauptmann von Berg in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und des Generalmajors Hoffmann vom Kriegsministerium eröffnet worden.

## Handel und Wirtschaft.

Concordia, Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Oberhausen, Rheinland. Nach dem Geschäftsbericht herrschte während des ganzen abgelaufenen Jahres starke Nachfrage nach allen Erzeugnissen des Bergbaues. Die Förderung betrug 1164224 Tonnen (im Vorjahre 1285592 Tonnen), der Absatz 1069834 Tonnen Kohlen und 254479 Tonnen Koks, die durchschnittliche Arbeiterzahl 4141 (5325) Mann. Das Ergebnis aus dem Verträge mit den Rombacher Hüttenwerken stellte sich auf 3741305 Mark (3026540 Mark). Nach Abzug der Abschreibungen von 1798805 Mark (1620450 Mark), die um 350000 Mark (wie im Vorjahre) durch Abzug der zweiten Jahresrate zum Rombacher Spezialfonds auf 1448805 Mark (1270456 Mark) gekürzt erscheinen, beträgt der Reingewinn 2292500

Mark (wie im Vorjahre). Es sollen bekanntlich wieder 21 Prozent Dividende verteilt werden und 140000 Mark (wie im Vorjahre) zur Verfügung des Aufsichtsrates bleiben. Die Bilanz zeigt 10,74 (7,83) Millionen Gläubiger, denen 5,53 (3,19) Millionen Forderungen und 2,12 (1,97) Millionen Vorräte gegenüberstehen. Wertpapiere betragen 1,69 (0,88) Millionen Beteiligungen 0,87 (0,85) Millionen.

Nürnberger Lebensversicherungsbank. Die Prämieinnahme sämtlicher Sparten betrug 6,81 Millionen gegen 7,53 Millionen im Vorjahr. Die Kapitalerträge aus Zinsen und Mieten ergaben 0,75 (im Vorjahre 0,65) Millionen. Andererseits waren für Versicherungsfälle aus dem Berichtsjahr 4,16 (4,18) Millionen zu zahlen bzw. zurückzustellen. Vorzeitig aufgelöste Versicherungen erforderten 184123 Mark (74742 Mk.), Rückversicherungsprämien 311341 Mk. (533745 Mk.), Steuern und Verwaltungskosten 0,88 (1,29) Millionen.

Der Rückgang dieses Postens um 410991 Mark hängt hauptsächlich mit den verringerten Ausgaben zusammen, die diesmal das eingeeengte Neugeschäft erforderte, da der Zugang an Versicherungssumme nur 1,77 (im Vorjahre 7,92) Millionen betrug. Der Abgang überschritt wesentlich die Vorjahrziffer und stellte sich auf 9,80 (5,54) Millionen, wonach sich die bereits genannte Bestandsminderung um 8,03 Millionen (im Vorjahre 2,38 Millionen Reinzuwachs) ergibt. Dagegen stieg die versicherte Rente um 3504 Mark (6004 Mark) Rente. In den Versicherungsbestand ist die Abonnentenversicherung über 107,98 (109,01) Millionen nicht eingerechnet. Bei Beurteilung des finanziellen Ergebnisses muss beachtet werden, dass die Kriegssterbefälle aus Gründen technischer Schwierigkeiten nicht berücksichtigt wurden, so dass die Rechnungslegung nach dieser Richtung einer späteren Ergänzung bedarf.

### Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten, Dir.: Curt Grebin, Botanischer Garten.

Montag, den 22. Mai 1916, abends 8 1/4 Uhr:  
Zum dritten Male:

#### „Die Fledermaus“

Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauss.

Im zweiten Aufzug Ballett:

1. „Donauwellen“ getanzt v. Ballettmeisterin Joh. Romann.
2. „Szardaz“ getanzt v. Ballettmstr. Josefowitz u. Frau.

Dienstag, den 23. Mai 1916, zum ersten Male:

#### „Der fidele Bauer“

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

### Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

#### Heute das neue Programm:

1. Der Golem, Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle Paul Wegener.
2. Niemals anzutreffen, Humor.
3. St. Gotthardt, Naturbild.

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.  
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

[32]

### Otto Schimmelpfennig Eisengrosshandlung

KÖNIGSBERG i. Pr.

Grösstes Lager von: [A241]

Stabeisen, Eisenblechen, Drahtstiften,  
Eisendrähten, Emaille-Blechgeschirren,  
sowie Eisen- und Stahlwaren aller Art.

### Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)  
Geschlechtskrankheit u. Syphilis  
Ostrabrama Strasse 25.  
9—1; 6—7.

### Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen,  
wie auch Tripper u. Syphilis.  
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

### Korrespondent

in deutscher Sprache gesucht.  
S. Gelpert, Gr. Pohulanka 45, W. 2.

### Junger Mann,

christl. Konfession, im Alter von  
14-18 Jahren, d. deutschen Sprache  
mächtig, gesucht. Meldg. v. 10-12  
Uhr vorm. Ostrabramastrasse 25  
in der Apotheke.

### Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-  
Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt.  
im günstigsten Falle.

800000  
500000  
300000  
200000  
150000  
100000

Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni  
Lose 5.- 10.- 25.- 50.-  
Voll-Lose gültig f. alle 6 Klassen:  
1/10 1/5 1/2 1/1 1/2 1/1  
Mk. 25.- 50.- 125.- 250.-

Gustav Gericke  
Dresden Wilsdrufferstr. 17

### Sauerkohl,

Saure Gurken, Rote Rüben  
bietet an [A 230]

J. Karon, Grodno  
Vorstadt, Fleischerstr. 11.

### Tuchel's Wege-u. Wiesenhobel

leistet mehr  
als  
80 bis 100 Leute  
mit der Schaufel.



LEIPZIG 1909  
Grosse bronzene Denkmünze der D.L.G.

A.P. Muscate,  
G. M. B. H.  
Danzig-Dirschau  
Prospekt gratis.

Leichter Verkauf, guter Verdienst.  
Brieftaschen für Zivil u. Militä-  
r, b. 25 Stück  
aufw. auch m. Widm.-Präg.  
Preislisten: 0.30, 0.50, 0.75, 1.-,  
1.25, 1.50, 1.75, 2.-, 2.25,  
2.50, 2.75, 3.- M. per Stück.  
Auswahlendung, Preise nach  
Wahl, geg. Voreins. franko, Nachn.  
30 Pf. mehr. Bei 12 Stück auch sort.  
20% Rab. Garantie Zurücknahme.  
Exporthaus „Möve“, Blasewitz 60.

### Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse  
14. und 15. Juni 1916

110000 Lose 55000 Gewinn  
im Betrage von:

20801000  
300000  
500000  
450000  
400000  
300000  
500000  
200000  
150000  
100000

Preise der Lose 1. Klasse  
1/10 1/5 1/2 1/1  
5.- 10.- 25.- 50.-  
Voll-Lose für alle Klassen gültig  
1/10 1/5 1/2 1/1  
25.- 50.- 125.- 250.-

Eduard Renz  
Dresden-A. Annenstr. 3  
Bank-Konto: Allg. Dtsch. Credit-Anstalt

### Heinr. Reiter G. m. b. H.

Königsberg i. Pr.

Eisen-, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Grosshandlung

empfiehlt [A 189]

Herde, Oefen u. Gusswaren, Beschläge für Fenster u.  
Türen, Hufeisen, Hufnägel, Achsen, Spaten, Schaufeln,  
Schrauben, Schare, Sensen, Stollen, Treichbretter,  
Verzinkte Pfannenbleche für Dachbedeckung.  
Grosse Lager :: Eigene Hüttenwerke.

### Sämtliche Drucksachen

in deutscher Sprache

Briefbogen, Briefumschläge,  
Einfadungskarten, Programme,  
Theater- und Konzertkarten

werden schnellstens hergestellt  
in der Druckerei der

### Wilnaer Zeitung

Kleine Stephanstrasse 23.



Nach Kowno — Wilna — Suwalki — Grodno  
Russisch-Polön

### Spedition, Verzollung, Assekuranz

vorteilhaft durch

Deutsch-Russische Transport- und  
Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Zentrale Frankfurt a. Main. [A232]

Eigene Niederlassungen an den Grenzen. — Vertreter gesucht.

### Fensterglas

Rohglas, Drahtglas, Spiegel-  
glas, Ornamentglas sowie alle  
Sorten Ziergläser u. pa. Glaser-  
kitt sofort ab hies. Lager lieferbar.  
Schmiedeeiserne Fenster billigst.

Kunstglaserei — Bauglaserei  
R Albutat, Königsberg i. Pr.

# Bilderschau

der Wilnaer Zeitung



Schifferidyll zwischen Kowno und Schmalleningken.

Phot. Boedecker

# Auf der Memel nach Kowno



Ein letzter Blick auf Tilsit.

**E**in wie schönes Stückchen Erde das besetzte Gebiet ist, davon bekommt man einen Begriff, wenn man mit einem der Dampfschiffe, die vor kurzem in Betrieb gesetzt worden sind, den Njemen nach Kowno hinauffährt. Auf reizvolle Ufer, deren Charakter ständig wechselt, geht der Blick nach beiden Seiten des breiten, und doch nicht leicht befahrbaren Flusses. Nur flache Raddampfer mit ganz ge-



Auf der Memel.



Die Einfahrt nach Schmalleningken.

ringem Tiefgang können, im Zick-Zack die Fahrinne suchend, verkehren. Die russische Regierung hat zwar für die Regulierung des Njemen gewaltige Summen bewilligt, wofür sie verwandt worden sind, ist an dem reissenden Strome jedenfalls nicht erkennbar. Von Tilsit führt schon der Wasserweg ins besetzte Gebiet. Die Tilsiter benutzen gerne diese peinlich sauberen Dampfer, die von unseren Blaujacks gesteuert werden, zu ihren Ausflügen in die herrliche Umgebung. Reges Leben herrscht auf dem Schiff, das sogar zu anspruchsloser Bewirtung vorbereitet ist. Nach etwa vierstündiger Fahrt fährt man in

den Flusshafen von Schmalleningken ein. Im Deutschen Haus findet man einen guten Bissen und ein sauberes Bett. Man braucht's: Der Dampfer nach Kowno fährt am Morgen in aller Herrgottsfrühe ab. So ist reichlich Zeit, sich in Schmalleningken, das den Krieg in seinen ersten Anfängen erlebt hat, umzusehen. Ein sauberes Grenzdorf, das schon nach Wohlstand aussieht, wenn man auch nicht ahnt, dass es eine Zeit gab, wo in diesem Dorf unerhörte Gelder verdient wurden. Bevor der Eisenbahnverkehr ausgebaut war, galt Schmalleningken als ein wichtiger Handelspeditionsort, wo die Güter revidiert und umgeladen wurden. So mussten die Schiffer tagelangen Aufent-



Kowno von der Wasserseite.

Gezeichnet von W. Buhe.



Im Hafen von Schmalleningken.



Kaufmannsladen in Wilkie.



Ausbooten bei Ragnatz.



Der Badesteg der Kleinen.



Das Städtchen Wilkie am Njemen.

halt dort nehmen. Während des Krimkrieges wurde die Grenzsperre von Russland aufgehoben, die Ausfuhr war völlig frei, das waren die sogenannten „Macherjahre“ Schmallingens, in denen für eine hölzerne Hütte eine Miete von 500 Talern gefordert und auch gezahlt wurde. Am frühen Morgen werden die Bewohner durch den schrillen, langgezogenen Pfiff, der vom Wasser her ertönt, geweckt: das Dampfschiff nach Kowno ist zur Abfahrt bereit. Pünktlich zur Sekunde verlässt der Dampfer seinen Landungsplatz. Die Landschaft der Ufer wird romantischer, bergig steigen sie auf, besetzt von herrlichem Laub- und Nadelholz, dass in seiner Wildheit und Fülle urwald-

artig erscheint. Die Dörfer, ein Holzhaus mit Satteldach neben dem anderen, nur überragt von den oft erstaunlich grossen Kirchen, lassen deutlich erkennen, dass wir jenseits der heimatlichen Grenzen sind. An den einzelnen Orten macht der Dampfer Halt, vom Lande

kommen die Fischerboote, um die Passagiere vom Dampfer abzuholen. Es lohnt sich, unterwegs einmal die Fahrt zu unterbrechen. In Wilkie könnte man, wären die Wege nicht so sandig, glauben, man sei in einem Gebirgsdorf, so steigt der Ort vom Wasser herauf an mit seinen Häusern, die übereinander gebaut erscheinen. Die Einwohner müssen mit den deutschen Soldaten gute Geschäfte machen, jeder Laden hat ein Schild in deutscher Sprache. Der Höhepunkt der Dampferfahrt liegt kurz vor dem Ende der Fahrt, die Aussicht auf das immer grösser werdende Kowno mit seinen Türmen und Kuppeln. Das ist ein zauberisches Bild im Schein der untergehenden Sonne.

\*

Auflösung des Bilder- rätsels aus Nr. 7: Kriegsberichterstatler.



Auf dem Sonnendeck.

